

berichte über Institutionen, die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **75 (1947)**

PDF erstellt am: **15.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

C. Berichte über Institutionen,

die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

1. Kantonale Berufsberatungsstelle und Lehrlingsfürsorge

A. Allgemeines

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung wickelten sich auch im Berichtsjahr wieder im Zeichen der Hochkonjunktur ab. Der Mangel an Arbeitskräften führte wieder zu einer «Jagd» nach jugendlichen Arbeitskräften, auch nach Lehrlingen. Diese Erscheinung, so erfreulich sie einerseits für unsere Jugend sein mag, birgt aber immer die Gefahr in sich, daß Berufswahl und Auswahl von Lehrlingen nicht mit der nötigen Vorsicht vor sich gehen und daß die einfachsten und bewährten Grundsätze sehr oft außer acht gelassen werden. Die Folgen zeigen sich deutlich in der größeren Zahl von unbefriedigenden Lehrverhältnissen und Auflösungen von Lehrverhältnissen.

Im Berichtsjahr wurden im Kanton Appenzell A. Rh. 174 neue Lehrverträge genehmigt (Durchschnitt in den Jahren 1933—45 156 Lehrverhältnisse im Jahr, 1946 199 neue Lehrverhältnisse). Diese Zahlen zeigen, daß sich unsere Jugend auch heute noch in vermehrtem Maße für eine Berufslehre interessiert.

B. Berufsberatung

Die 130 Sprechtag in den drei Bezirken waren wieder gut, teilweise sehr gut besucht. Eine rechtzeitige, richtige und zielbewußte Berufswahlvorbereitung ist heute doppelt nötig. Lehrstellen zu finden, ist zur Zeit keine schwere Sache. Den richtigen Beruf und die passende Lehrstelle zu finden aber ist eine Angelegenheit, deren Tragweite immer wieder unterschätzt wird. Immer wieder kommt es vor, daß irgendein Lehrling eingestellt und irgendeine Lehrstelle angetreten wird, ohne daß vorher die nötigen Abklärungen geschaffen werden.

Im Berichtsjahr mußten 30 (1946: 28) Lehrverhältnisse als unhaltbar aufgelöst werden. Der größte Teil dieser aufgelösten Lehrverhältnisse kam ohne Vermittlung der Berufsberatungsstelle zustande. In den meisten Fällen fehlten schon bei der Berufswahl und beim Abschluß des Lehrvertrages wichtige Voraussetzungen für ein glückliches Lehrverhältnis.

C. Lehrlingsfürsorge

Die kantonale Lehrlingsfürsorge durfte im Berichtsjahr von Kanton, Gemeinden, Hilfsgeellschaften, andern gemeinnützigen Institutionen und privaten Gebern die schöne Summe von 7750 Fr. an Stipendien

und Gaben zur Finanzierung an 68 Lehrlinge vermitteln. Allen freundlichen Gebern sei auch an dieser Stelle nochmals ein herzlicher Dank ausgesprochen.

D. Lehrstellenvermittlung

Auch im Berichtsjahr bot die Vermittlung von Lehrstellen im allgemeinen keine Schwierigkeiten. Dagegen waren bei der Vermittlung von Lehrstellen für in unserer Gegend seltene Berufe und für Invalide und zufolge körperlicher oder geistiger Gebrechen nicht voll erwerbsfähige Jugendliche oft große Schwierigkeiten zu überwinden. — In der persönlichen Beratung zeigte sich immer noch eine Vorliebe für Berufe der Maschinenindustrie. Daneben konnten für Holzberufe — Schreiner und Zimmermann — die offenen Lehrstellen ohne Schwierigkeiten besetzt werden. Andere Berufe des Handwerks und Gewerbes dagegen litten immer noch an Nachwuchsmangel.

Speicher, den 3. Juni 1948.

Jakob Alder.

2. Appenzellischer Hilfsverein für Geisteskranke, Trinker und Epileptische

1. Januar bis 31. Dezember 1947

Die finanzielle Unterstützungstätigkeit unseres Vereins, welche ja nicht der einzige, aber doch wohl der wichtigste Zweck unserer Organisation ist, bewegte sich im vergangenen Jahre ungefähr auf der Höhe der vorhergehenden beiden Jahre, d. h., es wurden wiederum sehr ansehnliche, gegenüber früher beträchtlich gesteigerte Beträge ausgerichtet. Wir zahlten an Gemüts- und Geisteskranke 1947 Fr. 6816.55 (1946 Fr. 7923.75), an Epileptische Fr. 2284.60 (Vorjahr Fr. 2599.40) und an die Kuren von Trinkern Fr. 1115.60 (Vorjahr Fr. 530.—), also 1947 total Fr. 10 216.75 gegenüber Fr. 11 053.15 im Jahre 1946 und Fr. 10 785.82 im Jahre 1945. Trotzdem ein leichter Rückgang in diesen Ausgaben eingetreten ist, gelang es uns leider nicht, einen neuen, allerdings kleinern Vermögensruckschlag als im Vorjahr zu vermeiden; er betrug 1947 Fr. 1828.10 gegen Fr. 2779.68 im Jahre 1946; so daß das Vereinsvermögen am Ende des Berichtsjahres noch Fr. 63 817.40 betrug gegenüber einem Maximalbestand von Fr. 70 635.— vor einigen Jahren. Wenn man die Geldentwertung der letzten Jahre berücksichtigt, so ist unser Vermögen beträchtlich geschrumpft, so daß uns einige Zuwendungen von Gönnern doppelt willkommen wären und uns eher ermöglichen würden, unserer immer größer werdenden Aufgabe einigermaßen gerecht zu werden. Die zunehmende Erhöhung der Anstaltskosten (die Heil- und Pflegeanstalt sah sich gezwungen, ab 1. Januar 1948 den Teuerungszuschlag auf 30 Prozent zu erhöhen) macht es vielen bescheidenen Leuten, namentlich wenn sie von Versicherungen leben, immer schwerer, ohne Unterstützung durch die Armenpflege für erkrankte Angehörige zu sorgen, wenn nicht unser Hilfsverein in die Lücke springt.

Die Mitgliederbeiträge haben sich in erfreulicher Weise wiederum etwas erhöht (1947 Fr. 4385.70, 1946 Fr. 4237.—, 1945 Fr. 4120.20),

woraus wir zum Glück entnehmen können, daß das Interesse für unsere Kranken nicht erlahmt. Außerdem durften wir wieder einige schöne Geschenke empfangen: Die Kirchgemeindekollekten von Heiden im Betrage von 100 Fr., von Stein 40 Fr., die jährlich wiederkehrende Zuwendung des Konsumvereins Trogen-Wald-Speicher von 50 Fr., zwei Testate von je 200 Fr. zum Andenken an Frau Willi-Eisenhut, Gais, und Herrn Albert Hofstetter, Gais. Allen Gebern sagen wir herzlichen Dank!

Die folgende Tabelle gibt darüber Aufschluß, wieviele Patienten, die 1947 in Anstalten versorgt waren, durch unsern Verein unterstützt wurden.

	Heil- und Pflegeanst.		Anstalt für Epilept.		Trinker-heilanstalt		Total	
	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.
Bestand am 1. Januar 1947	9	9	1	0	1	2	11	11
Zuwachs während des Jahres	0	3	0	1	0	2	0	6
Summe der Unterstützten	9	12	1	1	1	4	11	17
Abgang während des Jahres	3	3	0	1	1	4	4	8
Bestand am 31. Dezember 1947	6	9	1	0	0	0	7	9

Die Kommission unseres Vereins versammelte sich im Berichtsjahr zweimal in St. Gallen, einmal im März zur Abwicklung der jährlichen Traktanden wie Jahresberichte, Rechnungsabnahme usw., das zweite Mal im Herbst gemeinsam mit den drei Trinkerfürsorgern und der Fürsorgerin der Heil- und Pflegeanstalt zur gegenseitigen Fühlungnahme und Besprechung unserer Aufgaben. Glücklicherweise ist im Jahre 1947 keine Demission eines Kommissionsmitgliedes oder eines Fürsorgers zu verzeichnen, da sich alle Beteiligten bereit fanden, ihren Posten weiter zu versehen, wodurch eine gedeihliche Weiterentwicklung unseres Vereins in personeller Hinsicht sehr erleichtert wird. Die Unterstützungsfälle wurden wie üblich auf dem schriftlichen Zirkulationswege behandelt.

Der Initiative unserer Kommission, in unserm Kanton ein so dringend notwendiges Trinkerfürsorgegesetz zu schaffen, entsprechend, beauftragte der Vorstand der appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft den Unterzeichneten, an der Jahresversammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft, welche am 3. November 1947 in Herisau stattfand, ein Referat über die Bekämpfung des Alkoholismus im Kanton Appenzell A. Rh. zu halten, über welches in der Presse eingehend berichtet wurde. In diesem Referat wurde angeregt, daß dafür gesorgt werden solle, daß Bars und Dancings im Kanton keinen Eingang finden, daß der Alkoholausschank an Anstaltsinsassen und Kinder in öffentlichen Lokalen generell verboten werde, daß alle Anstaltsbetriebe alkoholfrei geführt werden, daß jede Gemeinde des Kantons jährlich 5 Rappen pro Kopf der Bevölkerung an unsere Fürsorgestelle ausrichten und schließlich als Hauptsache, daß unverzüglich die Vorarbeiten für die Schaffung eines Gesetzes zur Bekämpfung der Trunksucht an die Hand genommen werden solle. Ein solches Gesetz sollte vor allem ermöglichen, die Trunksucht als solche direkt ohne einschneidende und entehrende vormundschaftliche Maßnahmen zu bekämpfen und nicht nur, wie es heute der Fall ist, die Trunksucht bei

Verarmten und Verbrechern. Die Vorschläge des Referenten wurden von der Versammlung, die eine entsprechende Resolution an den Regierungsrat richtete, einstimmig gutgeheißen, so daß wir die zuversichtliche Hoffnung hegen, es sei damit in der Bekämpfung der Trunksucht in unserem Kanton ein Schritt vorwärts getan worden und die Verwirklichung eines Trinkerfürsorgegesetzes, wie es bereits in 16 Kantonen besteht, lasse nicht mehr lange auf sich warten.

Im Auftrage der Kommission:

Der Präsident: *Dr. med. H. Künzler.*

Appenzell A. Rh. Fürsorgestelle für Alkoholgefährdete

1. Januar bis 31. Dezember 1947

Wenn wir die Berichte und Kontrollbogen unserer drei Bezirksfürsorger aufmerksam durchgehen, dann sehen wir, daß eine hochwichtige Tätigkeit im Dienst der Volkswohlfahrt geleistet wurde. In einer kurzen Zusammenfassung können nur wenige Punkte erwähnt werden. Die gemachten Erfahrungen aber zeigen uns, daß das Alkoholelend noch weite Kreise umfaßt und daß die Folgen davon nicht etwa am meisten auf dem «Sünder» lasten, sondern hauptsächlich bei der Frau und den Kindern sich äußern und in ihrer Bedeutung sich oft kaum abschätzen lassen. In recht manchen Fällen werden früher oder später die Bürgergemeinden in unliebsame Mitleidenschaft gezogen. Auch Ehescheidungen, welche besonders für die Nachkommenschaft oft schwerwiegend sind, müssen konstatiert werden, wenn der trunksüchtige Teil sich durch unsere wohlmeinenden Ratschläge nicht belehren lassen will. Einsicht macht allein zuversichtlich!

In unserer Fürsorge wurden im Berichtsjahr 121 Personen (Vorjahr 110) betreut. Diese Betreuung verursachte Hunderte von Besuchen und Unterredungen bei Behörden, Angehörigen und Vertrauensstellen. Wenn auch recht wenig Abstinenzverpflichtungen eingingen und strikte gehalten wurden, so konnten doch an manchen Orten wieder normale Verhältnisse geschaffen und die Familie in geordnete Bahn gebracht werden. Wir arbeiten nicht für die Abstinenzvereine, sondern zur Sanierung unglücklicher Familienverhältnisse! Von den vier in Trinkerheilanstalten Versorgten konnten drei entlassen werden, nachdem sie ihre Bewährungspflicht erfüllt hatten und sich für eine enthaltsame Zukunft entschließen konnten. Die zwei Männer halten sich seit der Entlassung gut, so daß der Vormund des einen jungen Mannes freudig berichten konnte, sein Schützling habe sich seither (10 Monate) 1500 Franken erspart und wolle mit seiner Hilfe sich auch beruflich selbstständig machen! Leider hat der dritte Patient, eine 43jährige Tochter, bald nach der Rückkehr aus der Heilstätte sich wieder dem «wüsten Trunk» ergeben, so daß sie polizeilich in die Heimatgemeinde abgeschoben werden mußte; ihre Versorgung in eine geschlossene Anstalt muß wahrscheinlich erfolgen. Wo die Trunksucht die weibliche Seite unserer Bevölkerung erfaßt, da scheint allgemein die Aussicht auf Besserung oder gar Heilung kleiner zu sein; da geht öfters mit der

sittlichen Einstellung auch jede Scham und jede Aufraffung zum Guten verloren! Vielleicht zeigt sich auch da noch einmal, daß nicht alle Mühe ganz umsonst war. Der erwähnte Fall zeigt mit aller Deutlichkeit, welch teuflische Macht der Alkohol besitzen kann, die Betroffenen schamlos und willensschwach zu machen, so daß alle guten Vorsätze zunichte werden!

Leider sind wir — wie so oft — viel zu spät auf diese Unglückliche aufmerksam gemacht worden, weil das Publikum der schweren Sachlage gegenüber sich gleichgültig verhielt, andere die Trunksüchtige sogar verleiteten und die Eltern das Ungemach verheimlichten. Jede gute Sache muß leider auch mit Mißerfolgen rechnen, und deshalb kann dieser uns in unserm Arbeitswillen für die der Trunksucht Verfallenen und ihre unglücklichen Familien nicht hinderlich sein, sondern uns eher zu neuem und frischem Tun entflammen und uns noch mehr Mut und Kraft zur Trunksuchtbekämpfung geben! Die zahlreichen Erfolge anderseits lassen uns hoffen, auch weiterhin von Behörden und gut denkenden Menschen Unterstützung erfahren zu dürfen!

Für die Appenzellische Fürsorgestelle

für Alkoholgefährdete:

J. Hörler, Alt-Lehrer.

3. Appenzell Außerrhodischer Verein für Anormalenhilfe

Die Zahl der von unserm Verein dauernd versorgten oder mit Beiträgen unterstützten Kindern ist gegenüber dem Vorjahre leicht zurückgegangen. Dagegen steigt ständig die Anzahl der kurzfristigen Einweisungen in Beobachtungsstationen und besonders aber diejenige in die Sprachheilschule in St. Gallen. Wir sind bestrebt, Stammer und Stotterer schon vor dem Eintritt in die Schulpflicht zu erfassen und zu heilen, damit der eigentliche Schulunterricht nachher nicht wieder gestört oder unterbrochen werden muß. Aus diesem Grunde forderten wir mit Erfolg die Kindergärtnerinnen auf, uns die in Frage kommenden Kinder zu melden. In verdankenswerter Weise zeigten sich wiederum in allen diesen Fällen auch die Gemeinde-Schulbehörden bereit, schon für das vorschulpflichtige Kind den «gesetzlichen Schulbeitrag» zu leisten. Wir danken für dieses verständnisvolle Entgegenkommen, welches sowohl im Interesse des Kindes, wie auch in demjenigen der Schule selber liegt.

Durch unsere Vermittlung und finanzielle Mithilfe konnten auch eine größere Anzahl Kinder in die Spezialschule einer Nachbargemeinde eingewiesen werden. Es trifft dies alle vier Spezialschulen des Kantons, besonders aber die beiden in Herisau. Die Folge davon ist allerdings die, daß die Herisauerschulen bis an die obere Grenze ihrer Belastung anlangten. Die Schulbehörde von Herisau stellte deshalb die Frage zur Prüfung, ob nicht in Waldstatt eine «Bezirks-Spezialschule» für das Hinterland (ohne Herisau) geschaffen werden könnte. Das Studium dieser Frage wurde den zuständigen Instanzen überwiesen. Die Verwirklichung dieses Gedankens aber wäre ein weiterer wertvoller Schritt in der Fürsorge unserer Debilen.

In der persönlichen Fürsorgetätigkeit unseres Vereins trat eine Änderung ein, da Frl. Fanny Holderegger in Teufen an uns das dringende Gesuch richtete, sie zu entlasten. Wir fanden eine sehr zweckmäßige Lösung darin, daß wir die gesamte Taubstummenfürsorge in unserm Kanton Frl. Clara Iseli, Fürsorgerin in der Taubstummenanstalt in St. Gallen übertrugen. Damit ist die natürliche Bindung der Taubstummen zu ihrer Anstalt auch nach dem Austritte in guter Weise hergestellt. Die Fürsorge für die Schwachbegabten, die Schwachsinnigen und der Schwererziehbaren übernahm für das Hinterland Frl. Hedwig Niederer, Fürsorgerin der Gemeinde Herisau, während diese Aufgabe im Mittel- und Vorderland Frl. Fanny Holderegger weiter führt, bis wir auch im Vorderland eine eigene Fürsorgerin gefunden haben werden.

Eine große Sorge bereitet je länger je mehr die Unterbringung unserer Schützlinge in Anstalten und Beobachtungsstationen. Diese sind dauernd besetzt und haben deshalb oft Weisung, Außerkantonale nicht aufzunehmen. Wir haben nun die ersten Fäden gesponnen, in absehbarer Zeit auch hier zu einer befriedigenden Lösung zu kommen. Aber ohne vermehrte finanzielle Belastung unseres Vereins wird dies nicht möglich sein.

Teufen, den 2. Juni 1948.

P. Hunziker.

4. Appenzellische Volksschriftenkommission pro 1947/48

Der diesmalige Bericht (1. Juli 1947 bis 30. Juni 1948) kann wieder von einem durchaus normal verlaufenen Geschäftsjahr melden, insofern, als einem weitem leichten Rückgang im normalen Vertrieb an Volksschriften ein bedeutend erhöhter Absatz an von jeher bevorzugten Keller-, Meyer- und Gotthelf-Schriften, vor allem aber der besonders beliebten, vorzüglichen Jugendschriften von Joh. Spyri (gebunden und geheftet) gegenübersteht, so daß der Gesamtumsatz sich doch etwas erhöht hat.

Aber nur durch das unerwartet gute Jugendschriften-Geschäft konnte ein größerer Rückschlag vermieden werden, sind doch im abgelaufenen Jahre, die oben erwähnten Spyrihefte inbegriffen, rund 5500 Schriften abgesetzt worden. Dies vor allem dank der intensiven Werbearbeit der Lehrerschaft verschiedener Gemeinden. Den Hauptanteil bestreiten mit nahezu 5000 Stück wieder die immer bekannter und beliebter werdenden Hefte des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes. Während auf diesem Gebiete also ein den Verhältnissen entsprechender, erfreulicher Zug festzustellen ist, haben die Gemeindeablagen nach wie vor große Mühe, die wenigen «Guten Schriften» abzusetzen, ja bereits haben wieder ihrer drei (Schönengrund, Bühler, Reute) den Vertrieb eingestellt, ein Zeichen von allgemeiner Gleichgültigkeit einer guten Sache gegenüber.

Durch die in sehr verdankenswerter Weise weiter eingegangenen Beiträge des Kantons (Alkoholzehntel-Anteil 80 Fr.) und dem seit dreißig Jahren unverändert gebliebenen der Gemeinnützigen (100 Fr.)

war es endlich möglich, das bescheidene Lager an ältern Volksschriften voll abzuschreiben. Freilich entsprechen diese Beiträge bei der heutigen Geldentwertung (auf dem Büchermarkt zirka 100 Prozent) den frühern schon längst nicht mehr, so daß trotz äußerster Sparsamkeit und Zurückhaltung ein neuerliches Defizit und damit auch eine Verminderung unserer Reserven nicht zu umgehen war.

Wir müssen daher erneut den dringenden Appell an alle interessierten Kreise richten, unsere Bestrebungen, vor allem, was den Vertrieb an Volksschriften anbetrifft (Gemeinde-Ablagen) wieder vermehrt und kräftig zu unterstützen.

Herisau, Ende Juni 1948.

Für die Appenzellische Volksschriftenkommission:
sig. *Chr. Flury*, Depothalter.

5. Appenzell A. Rh. Stiftung „Für das Alter“

Das Jahr 1947 stand im Zeichen der Alters- und Hinterbliebenenversicherung. Die Vorbereitung auf die Abstimmung, diese selbst und dann die Beantwortung des Problems: Was jetzt? hat weite Kreise beschäftigt. Wohl haben unsere Bezüger an das grosse Versicherungswerk noch keine Beiträge geleistet, aber Nutzniesser der AHV sind sie gleichwohl geworden. Die Übergangsrente der Jahre 1946 und 1947 hat eine kleine Aufbesserung erfahren. Es erhalten jetzt jährlich in

	städtischen Verhältnissen	halbstädtischen Verhältnissen	ländlichen Verhältnissen
Einzelpersonen	750.—	600.—	480.—
Ehepaare	1200.—	960.—	770.—

Diese Aufbesserung vermag allerdings kaum die grosse Preissteigerung auf allen Gebieten auszugleichen. Die wenigsten unserer Schützlinge haben noch Einnahmen aus Eigenerwerb, aus Renten oder von Angehörigen, und nur mit diesen Einnahmen auszukommen, ist geradezu unmöglich. Von den Übergangsrenten und der kantonalen Altersversicherung, zusammen monatlich 48 bis 70 Fr., geht die Hälfte, ja sogar 35 bis 40 Fr. ab für Wohnung, Heizung, Brennmaterial, Licht und allfällig für Krankengeld. Dann bleibt für Lebensmittel und Kleidung ein mehr als bescheidener Betrag. So hat die Stiftung im Jahre 1947 an die bedürftigen Greise 71 355 Fr. ausbezahlt, eine ansehnliche Summe, und doch reicht sie kaum aus, um an die fast 600 Schützlinge jedem monatlich 10 Fr. auszahlen zu können. Dazu kommen noch Gaben an 18 achtzigjährige und 3 neunzigjährige Bezüger. In 7 Gemeinden haben auch Altteutefeiern stattgefunden, die bei konfessionell neutraler Durchführung auch von der Stiftung finanziell unterstützt werden. Die verschiedenen Gaben, die wir verteilen können, sind sehr bescheiden. In andern Kantonen kann das Zwei-, Drei- und Vierfache ausbezahlt werden. Die Zahl unserer bedürftigen Alten ist im Vergleich zu unsern Mitteln sehr gross. Darum müssen wir immer wieder an unsere Bevölkerung gelangen mit der inständigen Bitte, zu helfen, den Lebensabend unserer Greise angenehmer zu gestalten.

Leider ist die Oktoberkollekte 1947 um 9 Prozent zurückgegangen. Dieser Ausfall ist aber mehr als aufgewogen worden durch sehr schöne Geschenke. Für alle die vielen Gaben, gross und klein, danken wir recht herzlich. Aber auch dem Direktionskomitee und dem Zentralsekretariat sind wir zu grossem Dank verpflichtet, denn je und je haben diese Stellen uns bedeutende Mittel zugewiesen. Sehr viel Wohlwollen finden wir auch bei der Presse. Ihr sei dafür bestens gedankt.

In den Gemeindevertretungen der Stiftung sind einige Änderungen eingetreten. In Walzenhausen ist Herr alt Regierungsrat Keller auf seinen Wunsch ersetzt worden durch Herrn Pfarrer Hug, und in Grub hat Herr Pfarrer Müller die Vertretung übernommen. In Gais besorgt die Geschäfte der Stiftung Herr Lehrer Göldi und in Waldstatt Herr Pfarrer A. Bänziger. In Lutzenberg musste Frau O. Lutz-Hohl aus Gesundheitsgründen die Arbeit für die Stiftung niederlegen. Für sie hat Frau Anna Hennig die Vertretung übernommen. Allen unsern geehrten Helfern, den bisherigen und den neuen, danken wir für die viele das Jahr hindurch geleistete Arbeit bestens.

Des Berichterstatters sehnlichster Wunsch ist es, es möge gerade im Jubeljahr 1948 das ganze Volk zusammenstehen, um das Los der Greise und Greisinnen angenehm zu gestalten.

Herisau, im März 1948.

Für das Kantonalkomitee:
B. Weibel.

„Für das Alter“ Appenzell I. Rh.

Im 29. Bericht unserer Stiftung gedenken wir freudig der Annahme des Bundesgesetzes über die Alters- und Hinterlassenenversicherung. Die Altersfürsorge steht nun in der ganzen Schweiz auf breiter Basis, wenn nicht gesichert, so doch verheißungsvoll vor uns. Unsere Stiftung hat deswegen nicht ausgedient. Es bleibt ihr die individuelle Betreuung alter Leute, die trotz gesetzlicher Beihilfen Not leiden. Die Stiftungsrechnung wies Fr. 24 827.25 Einnahmen (inkl. Fr. 6978.45 Saldo-vortrag vom Vorjahr) und Fr. 17 930.50 Ausgaben auf. Die übliche Sammlung ergab Fr. 2857.50 (Fr. 47.25 weniger als im Vorjahr). Die Legate betrugen Fr. 95.—, die Rückerstattungen bei Todesfällen Fr. 877.50. An 77 Greise wurden 12 740 Fr. ausgerichtet. Aus der Stiftungsrechnung erhielt das Altersheim 4000 Fr.

Das Alters- und Erholungsheim ist zu klein, um alle betagten Leute, die ihren Lebensabend im Heim verbringen wollen, aufnehmen zu können. Das Komitee ließ deshalb die Dependance «Edelweiß» baulich verbessern, die Zentralheizung erstellen und und mietete in der Nachbarschaft vier Zimmer.

Die Rechnung des Heimes verzeichnete an Einnahmen Fr. 74 615.95, an Ausgaben Fr. 80 701.33. Das Heim zählte 49 Pensionäre (26 Männer, 23 Frauen).

Behörden und Volk, die im verflossenen Jahre der Stiftung und dem Heim ihr Wohlwollen bekundeten, danken wir mit einem herzlichen Vergelt's Gott.

Appenzell, im Juni 1948.

Für das Kantonalkomitee:
Arnold Koller.

6. Appenzell A. Rh. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst

vom 1. Januar bis 31. Dezember 1947

Die große Nachfrage nach den schulentlassenen jungen Leuten hielt auch im vergangenen Jahr an, weshalb unsere Bestrebungen wiederum zum bloßen Durchhalten verurteilt waren, aber nicht den gewünschten neuen Aufschwung nehmen konnten.

Am 23. Februar fand in Niederteufen die Hauptversammlung mit anschließender Lehrmeisterinnentagung statt. Ausnahmsweise wurde auf ein Referat verzichtet, dafür gaben die Prüfungsexpertinnen einen wertvollen Einblick in die Durchführung der Prüfung und die Notengebung.

Der Vorstand erledigte die laufenden Geschäfte in 3 Sitzungen, außerdem wurden die Expertinnen einmal zu einer Besprechung zusammengerufen. Am 9. April und 7. Oktober wurden in Herisau die Prüfungen durchgeführt und 19 Töchtern der Lehrausweis verabfolgt. 3 Töchter aus bäuerlichen Lehren legten die Prüfung im Kanton St. Gallen ab.

Der Betreuung der Lehrtöchter in ihrer Freizeit galt wiederum unsere Aufmerksamkeit. Bei den regelmäßigen Zusammenkünften im Winterhalbjahr werden nicht nur verschiedene Probleme mit den Mädchen besprochen, es wird auch für Stunden froher Unterhaltung gesorgt. Dankbar sind wir der Fortbildungsschulkommission in Herisau, die seit einigen Jahren die Haushaltlehrtöchter in einer besondern Klasse am Mittwochnachmittag zusammenfaßt, wird doch dadurch den Bedürfnissen dieser Mädchen vermehrt Rechnung getragen. An der kantonalen Lehrlingsausstellung in Stein durften die Töchter wie gewohnt ihre Arbeitsproben und Freizeitarbeiten ausstellen und an der Schlußfeier teilnehmen. Unsere Arbeitsgemeinschaft steht natürlich in steter enger Zusammenarbeit mit der weiblichen Berufsberatungsstelle, deren Leiterin, Frl. Hedwig Meier, mit jedem einzelnen von ihr plazierten jungen Mädchen während der Lehrzeit in Kontakt bleibt und wenn möglich ihn auch nachher noch aufrecht erhält.

Eine zweite Lehrmeisterinnentagung wurde am 16. November in Herisau durchgeführt mit einem Referat von Frau Gächter in Sankt Gallen über ihre Erfahrungen als Haushaltlehrmeisterin. Es ist eine Freude, mit welcher Aufgeschlossenheit unsere Frauen diese Zusammenkünfte besuchen und Anteil nehmen an den beruflichen wie an den erzieherischen Themen, die behandelt werden. Das zeigt uns, wie gewissenhaft die Lehrmeisterinnen sich zu ihrer Aufgabe stellen und wie sie bestrebt sind, die Lehrzeit der jungen Mädchen möglichst wertvoll zu gestalten.

Erstmals luden wir auch die Mütter unserer Lehrtöchter zu einer Zusammenkunft ein, um ihnen nach einleitendem Referat Gelegenheit zu einer vertraulichen Aussprache zu geben. Auch diese Tagung nahm einen gefreuten Verlauf; sie dürfte beigetragen haben zum gegenseitigen Verstehen und zur Zusammenarbeit zwischen Müttern und Lehrmeisterinnen.

Am 15. April fand in Bern die Generalversammlung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst statt, an der die Berichterstatterin teilnahm. Die Regionalkonferenz in Glarus wurde

mit zwei Mitgliedern unseres Vorstandes beschickt. Zur Ausarbeitung eines Programms für Ferienwochen von Hausangestellten wurde eine Besprechung in Zürich einberufen, die ebenfalls von der Berichtstersterin besucht wurde. Diese Ferienwochen, wie auch der berufliche Zusammenschluß der Hausangestellten, dessen sich die Sekretärin der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft besonders annimmt, verdient unser volles Interesse, soll doch damit bezweckt werden, das Berufsbewußtsein der Hausangestellten zu fördern.

Während des Berichtsjahres hielt an Stelle der verstorbenen Frau Rechsteiner-Brunner eine neue Vertreterin der Frauenzentrale, Frau Koller in Niederteufen, Einzug in unsere Kommission. Als Gemeindevertreterinnen konnten neu gewonnen werden: Frl. Wehrli, Schwellbrunn, Frau Eisenhut-Eugster, Gais, Frl. Zuberbühler, Hundwil, und Frau Lutz-Bänziger, Wolfhalden.

Erfreulicherweise durften wir wieder Beiträge und Gaben entgegennehmen z. T. für unsere Arbeitsgemeinschaft, z. T. für die weibliche Berufsberatungsstelle, deren Finanzierung uns obliegt. Wir danken herzlich allen Institutionen und Gönnern, die uns durch ihre Zuweisungen die Arbeit ermöglichen.

Danken möchte ich auch meinen Mitarbeiterinnen im Vorstand, den Expertinnen und Gemeindevertreterinnen, vor allem aber auch den Lehrmeisterinnen. Mögen sich immer wieder neue Kräfte finden, die mithelfen wollen, unsern jungen Mädchen zur hauswirtschaftlichen Tüchtigkeit zu verhelfen.

Herisau, im Januar 1948.

Die Berichtstersterin:
sig. S. Moser-Nef.

Weibliche Berufsberatungsstelle von Appenzell A. Rh.

vom 1. Januar bis 31. Dezember 1947

Schaffen und Streben ist Gottes Gebot.
Arbeit ist Leben; Nichtstun ist Tod.

Jeder normal veranlagte junge Mensch verspürt in einem gewissen Alter den Wunsch, sich irgendwo und irgendwie in die Schar der Arbeitenden einzureihen. Wo aber ist sein Platz? Wie findet er den richtigen Weg? Den Jugendlichen beim Suchen und Ebnet dieses Weges etwas behilflich zu sein, das ist die schöne, verantwortungsvolle Aufgabe der Berufsberatung.

Generelle Berufsberatung

In verschiedenen Gemeinden sprach die Berufsberaterin zu den Schülerinnen der Abschlußklassen über Sinn und Wert der Arbeit, über die Anforderungen einzelner Frauenberufe und über die Wichtigkeit der richtigen Berufswahl. In einer Zeit der Hochkonjunktur, wo jedes Mädchen leicht Beschäftigung und Verdienst findet, muß man besonders betonen, daß trotzdem ein Beruf, wozu auch der Haushalt gezählt wird, gründlich erlernt werden soll. Das schützt vor späterer Unzufriedenheit und vor Arbeitslosigkeit, wenn wieder andere Zeiten kommen.

Individuelle Berufsberatung

Von den 187 Ratsuchenden waren 73 im Berichtsjahr aus der Schule ausgetretene Mädchen, 83 konfirmierte Töchter und 31 Fälle von Nach- und Laufbahnberatung. In bezug auf die Berufswünsche steht wiederum die Gruppe Handel und Verkehr an erster Stelle. Dann folgen die hauswirtschaftlichen Berufe und in 3. Linie die Pflegeberufe. Dazu ist aber zu bemerken, daß es für viele Mädchen von 15—16 Jahren ein Glück ist, daß sie sich noch nicht definitiv für einen bestimmten Beruf entscheiden müssen; denn sie sind einfach noch nicht reif dazu. Eine Haushaltlehre, ein hauswirtschaftlicher Jahreskurs oder ein Welschlandaufenthalt erweisen sich immer wieder als günstige Zwischenlösungen, sofern eine Mittelschule nicht in Betracht fällt.

Haushaltlehrwesen

24 neue Lehrverträge wurden abgeschlossen, wovon leider 3 aus verschiedenen Gründen wieder aufgelöst werden mußten. Unsere Haushaltlehrtöchter sind zum größten Teil gut veranlagte, aufgeschlossene Mädchen, deren Eltern den Wert einer Haushaltlehre zu schätzen wissen. Es fehlt aber auch nie an einzelnen «Sorgenkindern», welche den Lehrmeisterinnen manche harte Nuß zu knacken geben. Mit viel Geduld gelingt es aber oft, auch diese irgendwie «Gehemmtten» ein schönes Stück vorwärts zu bringen, so daß ihnen die Haushaltlehre zum Segen wird. Denjenigen Lehrmeisterinnen, die in solchen Fällen «durchhalten», möchten wir ganz besonders herzlich danken.

Allgemeine Verhältnisse im Hausdienst

Der große Mangel an Hausangestellten dauert bekanntlich immer noch an. 307 Anfragen gingen im Laufe des Jahres ein, denen aber leider nur in wenigen Fällen entsprochen werden konnte. Die meisten Töchter, die eine Stelle im Haushalt wünschen, versuchen ihr Glück selber und brauchen keine Hilfe, so lange es sich um die deutsche Schweiz handelt.

Welschlandplacierung

Wollen die jungen Mädchen dagegen den Flug in die französische Schweiz wagen, so wenden sie sich gerne an die Berufsberatungsstelle. Sie erhalten dort Auskunft über die angemeldeten Stellen und können den Platz wählen, der ihren Wünschen am besten entspricht. Die Eltern schätzen es auch sehr, daß die Berufsberaterin im Herbst alle Töchter besucht. Im verflossenen Jahre waren es deren 35. Sie halten sich im ganzen recht tapfer, unsere Welschlandmädchen. Da ist z. B. «die Margrit», die den Haushalt und die 2 Kinder so gut besorgt hat, als ihre Madame plötzlich erkrankte, dann «die Lotti», die gleich 2 Französisch-Stunden in der Woche nimmt, damit sie nachher als Postgehilfin geläufig sprechen kann, ferner «das Rösli», das mir bei meinem Besuch strahlend die hübschen Weihnachtsarbeiten für seine Geschwister zeigte, oder «die Mariann», die bei ihrer Arbeit als Schwesternhilfe zufrieden und glücklich geworden ist. So kann der Welschlandaufenthalt für die jungen Leute eine Stufe bilden zum menschlichen und beruflichen Vorwärtskommen, wenn der gute Wille vorhanden ist, gestützt durch die Eltern daheim.

Lehrverhältnisse in verschiedenen Berufen

In unserem Kanton sind in diesem Jahr 28 neue Lehrverhältnisse abgeschlossen worden, die sich auf folgende Berufe verteilen:

Damenschneiderin	15
Verkäuferin	10
Kaufmännische Angestellte	2
Drogistin	1

Auch in diesen Berufen macht sich der Mangel an Nachwuchs bemerkbar. Die Zahl der Lehrverhältnisse hat im Vergleich zum letzten Jahr um die Hälfte abgenommen. Allgemein begrüßt wird, daß die Lehrtöchterlöhne im Damenschneiderinnen-Beruf etwas gestiegen sind, indem der Schweizerische Frauengewerbeverband Richtlinien aufgestellt hat für städtische, halbstädtische und ländliche Verhältnisse.

Diese Lehrtöchter werden von der Berufsberaterin auch besucht; dagegen gehören die Vertragsabschlüsse und die Vertragsauflösungen zu den Obliegenheiten des kantonalen Lehrlingsamtes.

Zum Schlusse meines Berichtes möchte ich den Frauen des Vorstandes, speziell der Präsidentin, herzlich danken für das Interesse, das sie meiner Arbeit entgegengebracht haben, sowie den Gemeindevertreterinnen für ihre gütige Mithilfe.

Herisau, im Februar 1948,

sig. Hedwig Meier.

Statistik

Individuelle Berufsberatung

Berufswunsch der Ratsuchenden:

Frauengewerbe	15
Gastgewerbe	9
Handel und Verkehr	61
Landwirtschaft	2
Hauswirtschaftliche Berufe	48
Freie Berufe (Pflege- und Lehrberufe)	38
Kein bestimmter Berufswunsch	14

Total der Ratsuchenden 187

Die vermittelten Lehr- und Weiterbildungsstellen verteilen sich auf folgende Berufe:

Lehrstellen gewerbliche Berufe	4
Lehrstellen Handel und Verkehr	11
Lehrstellen Haushalt	27
Berufsschulen	2
Arbeitsstellen-Haushalt in der deutschen Schweiz	13
Arbeitsstellen in anderen Berufen	12
Welschlandstellen	33
Welschlandschulen	2

Total der Placierungen 104

Beratungsfälle ohne gewünschte Placierung	63
Beratungsfälle mit Placierung	104
Unerledigt am Jahresende	20

Total der Ratsuchenden 187

Korrespondenzen: Eingang	916
Ausgang	1150
Versand von Rundschreiben und Drucksachen . .	708
Telephon: Eingang	877
Ausgang	565
Audienzen in den Sprechstunden	411
Besuche gemacht	129

Freiwillige Hilfsgesellschaft Appenzell I. Rh.

Die freiwillige Hilfsgesellschaft vermittelt Lehrstipendien an bedürftige Lehrlinge und Lehtöchter. Die Einnahmen der Institution setzen sich zusammen aus Zuschüssen von Kanton, Bezirken, Wohltätigkeitsorganisationen, ferner aus Testaten und Mitgliederbeiträgen.

Im Berichtsjahre konnten an 13 in Innerrhoden wohnhafte Lehrlinge und Lehtöchter Fr. 1340.— an Stipendien vermittelt werden. An 15 auswärts wohnende Stipendiaten wurden Fr. 1730.— ausgerichtet.

Die Rechnung weist bei Fr. 3961.25 Einnahmen und Fr. 3268.25 Ausgaben einen Vorschlag im Betrage von Fr. 693.— auf. Das Vereinsvermögen beläuft sich am Ende des Berichtsjahres auf Fr. 6853.35.

Von einem ungenannt sein wollenden Spender sind der Institution Fr. 5000.— vergabt worden. Der Betrag wurde auf Wunsch des Stifters fondiirt. Die Kommission bemüht sich, die Einnahmen zu erhöhen, um die Stipendien der Geldentwertung entsprechend heraufsetzen zu können. Sie sieht sich jedoch vor eine schwierige Aufgabe gestellt, weil die zuständigen Instanzen selbst in der Gewährung von Beiträgen an Institutionen, deren Funktionen andernorts von staatlichen Stellen betreut werden, weitere Einsparungen anstreben.

Wir hoffen zuversichtlich, daß dank der hohen Ziele, die sich die Hilfsgesellschaft stellt, schließlich bei Behörden und Volk auf soviel Verständnis gezählt werden kann, daß unsern jungen Leuten künftig in vermehrtem Maße entgegengekommen werden kann.

Appenzell, 24. April 1948.

H. Bischofberger.

7. Ostschweizerischer Blindenfürsorgeverein

Der Aufgabenkreis der Blindenfürsorge hat sich in den letzten Jahren erweitert. Die Zahl der Blinden und namentlich der Erblindungsgefährdeten wuchs; die Ungunst der Zeit verschärfte die Hilfsbedürftigkeit unter den Betroffenen.

Im Appenzellerland stand die Fürsorge für alte, teils mehrfach gebrechliche Lichtlose im Vordergrund. Von 36 in beiden Halbkantonen regelmäßig Unterstützten haben nur 6 das 65. Altersjahr noch nicht erreicht. Manche erblindeten aber schon im vierten oder fünften Lebensjahrzehnt, wurden vorzeitig ganz oder teilweise erwerbsunfähig und sahen verarmt dem Alter entgegen.

Die *Blindheitsverhütung* beschäftigte uns ausgiebig. Wir konnten immer auf die Mitarbeit der Ortsvertreter zählen, die uns Gefährdete frühzeitig meldeten, damit die augenärztliche Behandlung nicht verzögert oder versäumt wurde.

Wir suchen die privatlebenden Blinden wenn immer möglich mehrmals jährlich auf. Es muß und wird unser Bestreben bleiben, jenen in unseren Blindenheimen St. Gallen-Heiligkreuz Obdach zu bieten, die keine Angehörigen haben oder nicht mehr bei ihnen bleiben können. Gute Bürgerheime, in denen sich auch Blinde wohl fühlen, fehlen noch allzu oft in den Gemeinden. Damit auch Armengenössige in unserem *Altersheim* und *Asyl* Zuflucht finden, halten wir die Pensionspreise mit Fürsorgezuschüssen niedrig. Um so eher sollten die Armenpflegschaften alleinstehende, verlassene Blinde nicht einfach in die Armenhäuser einweisen. Auch sie erfüllen eine Fürsorgepflicht, wenn sie Gebrechliche in Heimen unterbringen, wo sie sich geborgen wissen und die ihnen angemessene Wartung nicht vermissen müssen.

An der 46. Hauptversammlung des Vereins, am 26. April 1947, wurde einer der ältesten und treuesten Mitarbeiter zum *Ehrenmitglied* ernannt: Herr Alt-Lehrer *J. Hautle*, Appenzell.

Fürsorgeleistungen und Einnahmen

Appenzell A. Rh.

Unterstützungen an 29 privat lebende Blinde	Fr. 2 810.—
Kostgeldzuschüsse des Vereins für 12 außerrhodische Insassen der Blindenheime	« 5 306.—
Weitere Ausgaben für die Betreuung außerrhodischer Blinder	« 2 619.—
<i>Gesamtleistung</i> des Vereins im Jahre 1947 zugunsten der Blinden Außerrhodens	<u>Fr. 10 735.—</u>
Ergebnis der Haussammlung: 4087 Geber	Fr. 6 282.—
Subvention der h. Regierung	« 400.—
Gemeindebeiträge	« 370.—
Beitrag der Gemeinnützigen Gesellschaft	« 150.—
<i>Einnahmen</i> aus Appenzell A. Rh.	<u>Fr. 7 202.—</u>

Appenzell I. Rh.

Unterstützungen an 12 privat lebende Blinde . . .	Fr. 1 387.—
Weitere Ausgaben für die Betreuung innerrhodischer Blinder	« 769.—
<i>Gesamtleistung</i> des Vereins im Jahre 1947 zugunsten der Blinden Innerrhodens	<u>Fr. 2 156.—</u>
Ergebnis der Haussammlung: 1127 Geber	Fr. 1 497.—
Beitrag der h. Regierung	« 150.—
Gemeindebeiträge , ,	« 110.—
<i>Einnahmen</i> aus Appenzell I. Rh.	<u>Fr. 1 757.—</u>

Wir danken allen Ortsvertretern Außer- und Innerrhodens für ihre Mitarbeit an unserem privaten Wohlfahrtswerke und besonders auch den Gönnern, ohne deren Unterstützung unsere Fürsorgetätigkeit erlahmen müßte. Mögen sie auch bei der nächsten Kollekte des Ostschweizerischen Blindenfürsorge-Vereins der appenzellischen Lichtlosen *beider Konfessionen* gedenken.

Vertreter des Kantons Appenzell A. Rh.:

Denzler Otto, Kaufmann, Herisau
Flisch Peter, Regierungsrat, Walzenhausen
Hohl Max, Verwalter, Trogen
Kast Heinrich, Lehrer, Speicher
Nef Hugo, Kaufmann, Herisau

Vertreter des Kantons Appenzell I. Rh.:

Büchler Josef, Armleutsäckelmeister, Appenzell
Hautle Josef, Lehrer, Appenzell
Koller, Ratschreiber, Appenzell
Linherr Leo, Kantonsrichter, Appenzell
Schürpf, Bezirksrichter, Appenzell

8. Appenzell-Ausserrhodisches Altersheim Bethanien in Gais

Das vergangene Jahr brachte einige Änderungen in unserem Altersheim. Bisher war die Besetzung fast 100prozentig, so daß wir immer alle Anfragen ablehnend beantworten mußten. Leute, die sich vor Monaten für einen Platz interessierten, haben anderswo ein Heim gefunden. Andere dachten nicht mehr daran, daß unser Heim einen freien Platz haben könnte und haben gar nicht angefragt. Wir haben keine Inserate gemacht und keine Propaganda, so blieben einige Monate einige Betten leer. Heute hat sich das Haus wieder gefüllt, aber es gibt immer hin und wieder einen freien Platz und wir hoffen, Personen, die ein freundliches Heim suchen, erinnern sich wieder daran.

Unsere Schwestern dienen den alten Pensionärinnen mit freundlicher Liebe. Auch in Tagen der Krankheit finden diese so weit wie irgendmöglich im Heime selber Pflege und Herr Dr. Stadler betreut die Patienten mit großer Treue. Das Altersheim Bethanien will ein christliches Heim sein. Die meisten Insassen nehmen auch gerne an den regelmäßigen Andachten teil. Wir schätzen es, wenn gerade solche, die eine christliche Einstellung des Hauses suchen, zu uns kommen.

Im Laufe des vergangenen Jahres wurde das zur Liegenschaft gehörende Heimetli zu einem Erholungsheim für Schwestern umgebaut. Es ist nun ein freundliches Ferienheim geworden, das von den Schwestern gerne aufgesucht wird.

Über die Frequenz des Altersheims geben folgende Zahlen Auskunft:

22 Pensionäre	mit 7098 Pflegetagen
11 Gäste	mit 256 Pflegetagen
32 Schwestern	mit 583 Pflegetagen

zusammen wurden 65 Personen in 7937 Pflegetagen gepflegt. Zwei Pensionärinnen sind im Laufe des Jahres gestorben.

Die Jahresrechnung zeigt, wie knapp die Einnahmen reichen, um die Ausgaben zu decken und die nötigen Abschreibungen zu machen. Jedes Jahr bringt auch einige Ausgaben für notwendige Verbesserungen.

E. Voellmy.

9. „Patria“, Schweiz. Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, in Basel

Dieses angesehene, seinerzeit von gemeinnützigen Gesellschaften ins Leben gerufene Institut hat im Jahre 1947 seit seinem Bestehen das größte Neugeschäft erzielt. Die neuen Versicherungsabschlüsse übersteigen zum zweiten Mal die Summe von 100 Mill. Es wurden 26 416 neue Policen mit einer Versicherungssumme von 108,5 Mill. Fr. abgeschlossen. Der Versicherungsbestand erhöhte sich um 19 107 Policen und 76,8 Mill. Fr. Versicherungssumme und erreichte damit Ende 1947 in der Kapitalversicherung 221 776 Policen mit 751,8 Mill. Fr. Versicherungssumme, in der Rentenversicherung 2299 Policen mit einer versicherten Jahresrente von 2,23 Mill. Fr. Der Jahresgewinn stellt sich auf 2,5 Mill. Fr., der den Versicherten zugute kommt. Die Gewinnreserve stellt sich mit dieser Zuweisung auf nahezu 5,5 Mill. Fr. Dem Gewinnfonds wurden im Laufe des Jahres 7,69 Mill. Fr. entnommen, um die Deckungskapitalien noch mehr zu verstärken. Diese durch die stark gesunkenen Zinserträge der Deckungskapitalien und die erhöhte Steuerbelastung veranlaßte Manipulation hat für die Versicherten keine nachteiligen Folgen, indem dadurch der Gewinnanteilsatz in keiner Weise berührt wird und die Summe der Deckungsmittel — Deckungskapitalien zuzüglich Gewinnfonds — gleich hoch bleibt wie vorher. Wie schon im letzten Jahresbericht vorausgesagt wurde, mußte eine nochmalige Senkung der Gewinnanteilsätze vorgenommen werden, als Folge des tiefen Zinssatzes und der durch die Teuerung gestiegenen Kosten. Dagegen konnte von einer neuen Revision der Prämientarife Umgang genommen werden. Heute unterscheidet sich das Prämienniveau nicht wesentlich von dem, das vor Jahrzehnten maßgebend war. Daraus geht hervor, wie wenig die Lebensversicherung trotz des innert der letzten 40 Jahre stark gesunkenen Kaufwertes des Geldes sich verteuert hat. Die durch die gesunkene Kaufkraft des Geldes gestiegenen Kosten und die starke Senkung der Zinssätze konnten lediglich durch die Änderung der Gewinnanteilsätze aufgefangen werden. Diese außerordentliche Lage der Lebensversicherung ist zum nicht geringsten Teile der starken Abnahme der Sterblichkeit zu verdanken.

Die ordentliche Delegiertenversammlung fand am 2. Juni 1947 in Einsiedeln statt. Sie genehmigte Jahresbericht und Rechnung für das Jahr 1946. O. K.